



Unter die Haut

Seit praktisch kein Fußballer oder Promi um die 30 „ohne“ herumläuft, boomt die jahrtausendealte Kunst: Tattoos sind heute absoluter Mainstream. Allerdings sollte jeder Stich wohlüberlegt sein.

Längst vorbei sind die Zeiten, in denen vorwiegend Seefahrer, Rockmusiker oder Mitglieder von Jugendgangs sich tätowieren ließen. Heute finden sich Tattoos in allen Altersgruppen und Gesellschaftsschichten. In der Tat sind es rund zehn Millionen Menschen in Deutschland – am höchsten ist der Anteil der Tätowierten in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen.

Eine ganze Kunstszene mit unterschiedlichen Stilrichtungen hat sich mittlerweile etabliert. Sage und schreibe jeden Monat findet in einer anderen Stadt eine Tattoo-Messe statt, auf der sich Fans und Künstler – Tattoo-Artists – treffen, um die besten Motive und die neuesten Trends auszuloten. Doch bei all dem Hype sollte der Entschluss, sich ein Tattoo stechen zu lassen, wohlüberlegt sein. Denn erstens könnte es sein, dass man ein Motiv, das

man aus einer Laune heraus ausgewählt hat, nach einiger Zeit schrecklich findet. Zweitens birgt das Stechen durchaus auch Risiken: Ein frisch gestochenes Tattoo ist nichts anderes als eine Wunde, und die kann sich entzünden. Hinzu kommt die Infektionsgefahr durch etwaige mangelnde Hygiene im Studio. Die größte Gefahr geht jedoch von den Farben aus: Es gibt zwar noch keine epidemiologischen Studien darüber, welche Auswirkungen diese langfristig auf den Organismus haben, allerdings weiß man, dass die Farbpigmente nach dem Tätowieren über die Lymphgefäße in



Ursprung des Tattoos

Wo genau das Tätowieren seinen Ursprung hat, ist strittig. Eins ist jedoch geklärt: Die Geschichte des Tattoos reicht Jahrtausende zurück. Forscher fanden Spuren von Hautbildern etwa bei dem rund 5.300 Jahre alten Ötzi aus Südtirol und auch bei zwei ungefähr genauso alten Mumien aus Oberägypten. Auch weiß man, dass unterschiedliche Völker die Tradition des Tätowierens unabhängig voneinander entwickelt haben – etwa die Maori in Neuseeland oder die Inuit in Alaska und auf Grönland.

andere Organe des Körpers transportiert werden und sich etwa in Lymphknoten und Leber ablagern können. Auch die in der Tätowiermittel-Verordnung aufgelisteten verbotenen Farbstoffe bieten Verbraucherschützern zufolge zu wenig

Sicherheit: Nur wenige Schadstoffe und Farben seien derzeit verboten, zudem seien die Inhaltsstoffe oft falsch gekennzeichnet. Allergieauslösende Stoffe wie Nickel könnten jedoch zu Komplikationen führen, und schwarze Tinten enthielten mitunter krebserregende Stoffe, heißt es auf dem gemeinsamen Online-Auftritt der Verbraucherzentralen.

